

**Fazit/Erkenntnisse/Zusammenfassung der
Masterthesis „Demokratie lernen – Jugendmitbestimmung in Dornbirn“
Elmar Luger/Christian Weiskopf, Oktober 2012**

**„Demokraten fallen nicht vom Himmel“
(Prof. Dr. Herbert Dachs, Universität Salzburg)**

Handout

Inhalt

Inhalt.....	1
1 Allgemeine Anmerkungen	1
2 Fazit – Partizipation am Wohnort	2
2.1 Hohes Potenzial – stärkerer Veränderungswille	2
2.2 Hohe Zufriedenheit mit Mitbestimmungsmöglichkeiten.....	2
2.3 Quantität der Mitbestimmungsmöglichkeiten.....	3
2.4 Rolle der Vereine	4
2.5 Beteiligung an Wahlen.....	4
3 Fazit: Partizipation in der Schule.....	5
4 Jugendliche mit nicht-deutscher Muttersprache	6
5 Handlungsempfehlungen.....	7
6 Kontakte.....	8

1 Allgemeine Anmerkungen

Ca. 850 Jugendliche (von ca. 1.350) der 8. und 9. Schulstufe aller Dornbirner Schultypen (VMS, PTS, Fachschule für wirtschaftliche Berufe, SPZ, BORG Schoren, BG Dornbirn, Sportgymnasium, HTL) wurden im Juni 2012 zu Themen wie Demokratieverständnis, Veränderungsbereitschaft, Einbindung in Vereinen sowie Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule und am Wohnort befragt. Davon waren in etwa 50 % in Dornbirn und 50 % der Jugendlichen in der Region Rheintal wohnhaft. In Dornbirn leben ca. 48.000 Einwohner, in der Region Vorarlberger Rheintal leben ca. 237.000 Einwohner. Vorarlberg ist das westlichste Bundesland Österreichs mit ca. 372.600 Einwohner. Jeder 5. Jugendliche gab an, dass er/sie eine nicht-deutsche Muttersprache hat. 55 % der befragten Jugendlichen waren

männlich, 45 % weiblich. Die Stichprobe spiegelt in allen Bereichen die Grundgesamtheit wider.

Beispielhafte Kooperation „Schule – Stadt – Jugend“: Die KlassensprecherInnen wurden in einem Workshop detailliert befragt – und im Rahmen einer „peer to peer“ Befragung füllten die SchülerInnen auf Anleitung den Fragebogen selbständig in der Schule aus.

2 Fazit – Partizipation am Wohnort

2.1 Hohes Potenzial – stärkerer Veränderungswille

Um die Jugendmitbestimmung in Dornbirn ist es zufriedenstellend gut bestellt, doch darf man sich auf den positiven Grundlagen nicht ausruhen. Es ist viel Potenzial vorhanden, das zeigt z.B. der hohe Veränderungswille von 39% der befragten Jugendlichen. Zählt man jene Jugendlichen dazu, die „mittelmäßiger Veränderungswille“ angekreuzt haben, so sind doch 68% der Jugendlichen bereit, etwas verändern zu wollen. Bei den 13-Jährigen gibt fast jeder zweite Jugendliche an, etwas verändern zu wollen. Hier ist die Bereitschaft mit 47% am stärksten ausgeprägt, inklusive jener Jugendlichen, die mittelmäßig angekreuzt haben, sind es 73%. Einhergehend gilt es zu überlegen, wie in Dornbirn die 13-Jährigen frühzeitig mit positiven Erfahrungen in Mitbestimmungsprojekte eingebunden werden könnten.

2.2 Hohe Zufriedenheit mit Mitbestimmungsmöglichkeiten

Die Jugendlichen sind mit ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten am Wohnort weitgehend zufrieden. 35% geben an, dass sie sogar ziemlich bis außerordentlich zufrieden sind. Zählt man jene dazu, die mittelmäßig zufrieden sind, so kommen wir auf einen Wert von 64% Zufriedenheit. Jedoch gibt es mit 36% eine große Zielgruppe, die mit ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten am Wohnort gar nicht bis kaum zufrieden ist. Wissentlich, wie schwierig es ist, jene Jugendlichen, die von vornherein eine negative Grundhaltung zu Beteiligungsmöglichkeiten mitbringen, zu begeistern, gilt es auch hier darüber nachzudenken, wie dieser Wert minimiert werden könnte. Die in Dornbirn wohnhaften Jugendlichen zeigen sich mit 2% nur geringfügig zufriedener als jene, die an einem anderen Wohnort wohnen. Die Rückmeldungen aus den Fragebogen lassen darauf schließen, dass jene 247 Jugendlichen, die nicht in Dornbirn, Hohenems oder Lustenau wohnen, in einer kleineren Gemeinde andere Voraussetzungen vorfinden als in der urbanen Stadt Dornbirn.

Eine erfreuliche Bestätigung für ihre vielfältigen Aktivitäten um das Thema „Schuldemanokratie“ erfahren die Stadt Dornbirn und der stadtnahe Jugendverein „JugendDornbirn“. Die Jugendlichen bestätigen mit fast 79% eindrucksvoll, dass sie bestens auf ihre Arbeit durch verschiedene Maßnahmen vorbereitet werden. Mädchen sind in der Schule aktiver, daher verwundert es nicht, dass auch hier die Mädchen signifikant bessere Rückmeldungen geben als Burschen.

2.3 Quantität der Mitbestimmungsmöglichkeiten

Die Quantität an Mitbestimmungsprojekten spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Ohne die erforderliche Quantität kann sich auch keine Qualität in Bezug auf Partizipationserfahrungen und damit auf die Zufriedenheit entwickeln. Eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Partizipation am Wohnort ist die Intensität der Partizipationserfahrungen in der Schule. Hier stellen wir fest, dass im Unterschied zur Bertelsmann-Studie „Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland“ die Quantität der Partizipationsmöglichkeiten am Wohnort mit 55% ähnlich hoch eingeschätzt werden wie in der Schule, wenn wir jene dazu zählen, die „manchmal“ angekreuzt haben. 30% der Jugendlichen teilen ihre Einschätzung, dass sie „oft bis sehr oft“ am Wohnort mitbestimmen können, während dies für die Schule nur 24% bestätigen können. Hier gilt es zu überlegen, wie Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule transparent gemacht und ausgebaut werden können.

Mädchen sind in der Schule engagierter als die Burschen, während es am Wohnort genau umgekehrt ist. Hier gilt es darüber nachzudenken, wie die Beteiligungsprojekte für Mädchen am Wohnort interessant und jugendgerecht gestaltet werden können.

Auffallend ist die Signifikanz der Rückmeldung der SchülerInnen der Polytechnischen Schule. Sie nehmen viel stärker die Quantität der Mitbestimmungsmöglichkeiten wahr als jene der anderen Schultypen. Hier wäre es spannend der Frage nachzugehen, ob und wenn ja, in welchen Vereinen die Jugendlichen aktiv sind. Aus den Erfahrungen der Beteiligungsprojekte der Stadt Dornbirn kann bestätigt werden, dass insbesondere PTS-SchülerInnen sehr aktiv bei Angeboten teilnehmen und reagieren.

Einen signifikanten Unterschied gibt es bei in Dornbirn wohnhaften Jugendlichen. Mit 35% bestätigen sie, dass sie „oft bis sehr oft“ Mitbestimmungsmöglichkeiten am Wohnort bekommen, nehmen wir jene dazu, die auch „manchmal“ angekreuzt haben, kommen wir auf 59%. Trotz dieser guten Ausgangssituation darf darüber nachgedacht werden, wie mit

den 40% jener Jugendlichen, welche nach eigener Wahrnehmung „gar nicht bis kaum“ Mitbestimmungsmöglichkeiten bekommen, jugendgerecht kommuniziert werden kann und sie hinkünftig eingebunden werden können.

2.4 Rolle der Vereine

Die befragten Jugendlichen sind zu 52% laut eigener Aussage in Vereinen aktiv. Dieser hohe Beteiligungsgrad in Vereinen ist eine weiterhin gute Basis für Beteiligungsprojekte. Die Förderung von Vereinen, insbesondere den Sportvereinen, der traditionellen Jugendverbandsarbeit und den Einrichtungen des Dornbirner Jugendnetzwerkes wie Jugendinformationszentrum, „JugendDornbirn“, offene Jugendarbeit und das Projekt für Beschäftigung und Qualifizierung arbeitsloser Jugendlicher, den Dornbirner Jugendwerkstätten, sei hier dringend nahe gelegt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass 16% von jenen, die in einem Verein aktiv sind, eine nicht-deutsche Muttersprache haben. Hier wäre es spannend der Frage nachzugehen, in welchen Vereinen die Jugendlichen aktiv sind und welche Rolle dabei den „Migrantenvereinen“ bzw. der „Offenen Jugendarbeit Dornbirn“ zukommt.

2.5 Beteiligung an Wahlen

So wie wir die Sachlage aus heutiger Sicht bewerten können, werden im Herbst 2013 die Wahlen zum Nationalrat, im Herbst 2014 die Wahlen zum Vorarlberger Landtag und im Frühjahr 2015 die Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen in Vorarlberg stattfinden. Sämtliche befragten Jugendlichen (Anm.: Stichtag: 01. September 1996 – 31. August 1998), welche die österreichische Staatsbürgerschaft oder die Staatsbürgerschaft eines EU-Mitgliedstaates besitzen, sind somit bei den nächsten Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen in Vorarlberg wahlberechtigt. Jugendliche mit Geburtsdatum bis 31. August 1997 haben bei einem entsprechenden Wahltermin im Herbst 2013 gute Chancen, die Abgeordneten zum Nationalrat zu wählen.

Die Bereitschaft, sich künftig an Wahlen zu beteiligen, ist mit 74% erfreulich hoch und vergleichbar mit den Ergebnissen aus der Vorarlberger Jugendwertestudie „Lebenswelten“. Es gibt hier keine signifikanten Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen, Dornbirner und nicht-Dornbirner oder jenen mit deutscher und nicht-deutscher Muttersprache. Einen signifikanten Unterschied gibt es lediglich bei den SchülerInnen der Polytechnischen Schule.

Hier stimmen nur 61% oder 82 von 134 Jugendlichen dem Item zu, dass sie es wichtig finden, sich hinkünftig an Wahlen zu beteiligen. SchülerInnen aller anderen Schultypen sagen zu 76%, das sind 542 von 711 Jugendlichen, dass sie sich hinkünftig an Wahlen beteiligen werden. An dieser Stelle könnte man der Frage nachgehen, wie sich die Unterschiede zwischen Gymnasien, HTL, Mittelschulen/Fachschule/SPZ und der Polytechnischen Schule darstellen.

3 Fazit: Partizipation in der Schule

In der Schule können wir ein relativ hohes Maß an „Scheinpartizipation“ erkennen...

- a) SchülerInnen werden tendenziell oberflächlich in Entscheidungen miteinbezogen. Selbst bei einfachen Partizipationsmöglichkeiten fühlen sich SchülerInnen nicht sonderlich wahrgenommen (z.B. Festlegung von Regeln im Unterricht, Auswahl von Exkursionen und Lehrausgängen, Auswahl von Unterrichtsthemen). Bezüglich Leistungsbewertung und Benotung werden SchülerInnen nicht sonderlich miteinbezogen. In allen erwähnten Bereichen wäre jedoch ein Miteinbeziehen der Jugendlichen möglich und relativ einfach zu bewerkstelligen - selbst bei der Notengebung, die allgemein als „Macht der Lehrpersonen“ angesehen wird.
- b) Die Unterstützung des primären Sozialisationsumfeldes (Familie, Eltern, Freundeskreis) ist sehr gut. Bei den konkreten Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule erkennen wir großes Potenzial: SchülerInnen fühlen sich von KlassenvorständInnen, SchulsprecherInnen und engagierten Lehrpersonen mittelmäßig unterstützt. Schlecht unterstützt fühlen sie sich von VertrauenslehrerInnen, der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit. Besonders schlecht erscheint die Unterstützung von Seiten der Direktion. DirektorInnen sollten hier besonders überlegen, in welchen Bereichen sie SchülerInnen und SchülervertreterInnen unterstützen könnten.
- c) Das Demokratieverständnis der SchülerInnen ist erfreulich hoch. Lediglich bei der künftigen Wahlbeteiligung sehen wir eine hohe Signifikanz bei SchülerInnen der Polytechnischen Schule. Lediglich 6 von 10 SchülerInnen der PTS werden sich voraussichtlich an künftigen Wahlen beteiligen (im Vergleich zu allen anderen Schultypen sind es 3 von 4 Jugendlichen, die voraussichtlich wählen gehen werden). Hier gilt es, Überlegungen zur Sensibilisierung von Aktionsprogrammen zum Thema „wählen gehen“ in die Wege zu leiten (z.B. Matthias Melster, DDR Zeitzeuge).

- d) Mädchen und SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache sind mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule signifikant zufriedener als alle anderen abgefragten Gruppen.
- e) Bezüglich der Häufigkeit der Mitbestimmungsmöglichkeiten sind die Werte ausbaufähig. Hier muss eingehakt, und durch verschiedene Möglichkeiten (wie in Punkt a) bereits erwähnt) entgegengesteuert werden. Die Polytechnische Schule schneidet bei diesem Punkt besonders gut ab. Die SchülerInnen dieses Schultypus erhalten signifikant öfter die Möglichkeit der Mitbestimmung.
- f) SchülerInnen glauben, dass es sich lohnt, in der Schule mitzugestalten. Alle abgefragten Werte sind erfreulich positiv – besonders bei Mädchen und SchülerInnen der Polytechnischen Schule. Dieser Umstand muss aufgegriffen und weiter verfolgt werden.
- g) Der Beitrag des Unterrichtsfaches „Politische Bildung“ für das Demokratieverständnis wird von den SchülerInnen als überwiegend positiv bewertet (Entwicklungsmöglichkeiten sind aufgezeigt). Die PTS sticht besonders positiv hervor.
- h) Vorschläge von SchülerInnen werden besonders an Mittelschulen, Hauptschulen, im SPZ und an der Fachschule für wirtschaftliche Berufe „ziemlich bis außerordentlich oft berücksichtigt“.
- i) Auffallend ist der große Unterschied zwischen den Gymnasien verglichen mit allen anderen Schultypen hinsichtlich des Wissens um die Rechte zur Mitbestimmung in der Schule. Hier bestätigt jeder 4. Gymnasiast, dass er sich „ziemlich bis außerordentlich“ gut auskennt, während es bei den anderen Schultypen mehr als 33 % sind.

4 Jugendliche mit nicht-deutscher Muttersprache

Die Ergebnisse aus der Umfrage lassen besonders für die Zielgruppe der Jugendlichen mit nicht-deutscher Muttersprache aufhorchen. Es werden signifikante Unterschiede bei folgenden Items festgestellt:

- Höhere Zufriedenheit mit Mitbestimmungsmöglichkeiten am Wohnort
- Starke Einbindung in Mitbestimmungsprojekte
- Jugendgerechte Gestaltung der Mitbestimmungsmöglichkeiten
- Der Wohnort interessiert sich für die Anliegen der Jugendlichen.
- Vorschläge der Jugendlichen am Wohnort werden ernst genommen.

- Die Schülervertretung wird in Dornbirn durch verschiedene Maßnahmen bestens auf ihre Arbeit vorbereitet.
- Hohe Zufriedenheit mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule

Darüber hinaus gibt es keine signifikanten Unterschiede in den Bereichen „Demokratieverständnis“ und „Beteiligung an Wahlen“. Durchschnittlich stimmen 74% aller Jugendlichen dem Item „Ich finde es wichtig, dass ich mich hinkünftig an Wahlen beteiligen werde“ zu. 71% aller Jugendlichen mit nicht-deutscher Muttersprache stimmen diesem Item ebenfalls zu.

Sind die Jugendlichen mit nicht-deutscher Muttersprache also weitgehend „integrierter“ als bisher angenommen? Welche Rolle spielen dabei die verschiedenen Vereinsaktivitäten und die „Offene Jugendarbeit Dornbirn“? Welche Unterschiede gibt es zwischen Mädchen und Burschen? Wurde der Fragebogen überhaupt richtig verstanden? In welchen Vereinen sind die Jugendlichen aktiv? In einer ausgewählten Fokusgruppe wäre es spannend, diesen Fragen weiter nachzugehen.

5 Handlungsempfehlungen

- a) Die Grundlagen für positive Beteiligungsmöglichkeiten sind in Dornbirn geschaffen. Jetzt gilt es, diese Grundlagen zu nutzen, entsprechende Rahmenbedingungen zu reflektieren und zu erweitern und mit den Jugendlichen und den VertreterInnen der Jugendarbeit in Schule und Netzwerk in Kontakt zu bleiben. Es gibt viel Gutes, was beibehalten werden soll, insbesondere die Unterstützung der Schülervertretung in ihrer Arbeit.
- b) Für die Intensivierung der Beteiligung von Jugendlichen an Mitbestimmungsprojekten ist die Zufriedenheit ein wesentlicher Einflussfaktor. Eine höhere Zufriedenheit generiert ein hohes Maß an Bereitschaft, mitbestimmen zu wollen und hat Einfluss auf den Freundeskreis. Die Zufriedenheit bezieht sich nicht nur auf das Ergebnis, sondern auch auf den Prozess. Daher ist zu empfehlen, bei Jugendbeteiligungsprojekten Erwartungshaltungen zu klären und die Rahmenbedingungen transparent und jugendgerecht zu kommunizieren.
- c) 13-Jährige zeigen einen hohen Veränderungswillen. Es gilt zu überlegen, wie es der Stadt Dornbirn und ihrem Jugendnetzwerk gelingen könnte, verstärkt diese Zielgruppe für Beteiligungsprojekte einzubinden. Ebenso wird empfohlen, bereits in der Planung

von Beteiligungsprojekten die Einbindung der Zielgruppe der Mädchen und Jugendlichen mit nicht-deutscher Muttersprache zu berücksichtigen.

- d) Die Einbindung von Jugendlichen mit nicht-deutscher Muttersprache scheint gelungen. Eine Empfehlung könnte sein, mit Jugendlichen in einer Fokusgruppe, den ExpertInnen im Bereich „Interkulturelle Kommunikation“, VertreterInnen aus dem Schulsystem, der Jugendpolitik und des Dornbirner Jugendnetzwerkes diese Ergebnisse zu reflektieren.
- e) Angesichts der anstehenden Wahljahre sollte angedacht werden, einen Schwerpunkt zum Thema „Wählen gehen“ zu entwickeln und die Jugendlichen dahingehend zu sensibilisieren, von ihrem hinkünftigen Wahlrecht Gebrauch zu machen. Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele im deutschsprachigen Raum.
- f) Zudem muss ein Weg gefunden werden, wie die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten in der Stadt Dornbirn mit und an Jugendlichen transparent gestaltet werden könnten.
- g) Auf die besondere Rolle der Vereine wurde bereits mehrfach verwiesen. Die Jugend-, Sport- und Kulturvereine gilt es, nachhaltig zu fördern und zu unterstützen.
- h) Die Bertelsmann-Studie verweist in ihren Empfehlungen explizit darauf, wie wichtig eine Intensivierung der Partizipation in der Schule ist. Denn die dort gemachten Erfahrungen können in die Mitbestimmung am Wohnort übertragen werden (S. 45). Daraus resultierend ist es dringend erforderlich, dass die vorgegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehalten werden und Spielräume zur Erprobung von Mitbestimmungsmöglichkeiten und somit in weiterer Folge von „Demokratie lernen“ zur Verfügung gestellt werden.

6 Kontakte

Elmar Luger
Jugendabteilung Stadt Dornbirn
Rathausplatz 2
6850 Dornbirn
Elmar.luger@dornbirn.at
+43 5572 3064400
<http://www.dornbirn.at/jugend>

Christian Weiskopf

Niederbahn 32a
6850 Dornbirn
christianweiskopf@tele2.at
+43 660 4249493

Weitere Infos: <http://www.dornbirn.at/demokratielernen>